

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das Sonntags-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. — 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend eingegeben; Preis für die 5-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pfg. — 1 1/2 Sgr.

Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „Illustrirtes Sonntagsblatt“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Abonnements

für die Monate November und December,
zu 2/3 des Quartalspreises, können bei allen Postanstalten,
bei unsern Boten, sowie in der Expedition angemeldet
werden.

Gesellschaft für Buchdruckerei:
Joseph Droig.

Der Mittelpartei in's Stammbuch!

(Nachdruck sehr erwünscht.)

Aus den uns zur Verfügung gestellten Aushängen
des hiesigen ersten Heftes XX. der „Christlich-socialen
Blätter“ entnehmen wir folgende Charakteristika des französischen
Liberalismus durch den berühmten französischen National-
ökonomen Leroy-Beaulieu. Das nicht sehr schmeichelhafte
Urtheil lautet:

„Der heute noch regierungsfähige Liberalismus lebt nur
noch vom niedrigen Klassen- und Claquegeist, ist und will
eine Parteiregierung der schlimmsten Sorte, eine perma-
nente Verhöhnung aller Repräsentativ-Einrichtungen, auf
Kosten des öffentlichen Geldes, unter Pflege und Aus-
beutung einer gefälschten geschürten Zweieracht im
Land, die es den mittelständigen Köpfen und zum Theil
unfauberen Händen möglich macht, ihre Geschäfte — wie
alles echte Geschäft — mit fremdem Geld zu betreiben.“

Diese klassische Definition, bemerken die „Chr. soc. Bl.“,
scheint uns auch für den deutschen Liberalismus, zumal bei
dem augenblicklichen Schwund des Kaufhandels für die
Mittelpartei zu sehr reich, um sie nicht mit einigen Aus-
führungen Leroy-Beaulieus zu belegen.

Der Liberalismus ist nur noch eine „Devise“, ein „Aus-
hängeschild“ (enseigne). Der Wein, den er verkauft, ent-

spricht nicht der Etiquette, mit der man ihn vorlegt, und
der Begriff der Freiheit ist so geschwächt und entstellt, daß
Liberal nicht immer Freund der Freiheit bezeich-
net.“ Wenn M. Leroy-Beaulieu noch etwas tiefer zusehen
wollte, würde er finden, daß Liberal heute fast überall
und immer das Gegentheil, Feind der Freiheit,
bedeutet.

Daß letztere Erkenntnis ihm näher liegt, als er sich selbst
vielleicht eingesteht, mögen folgende Worte zeigen, in welchen
er freimüthig die Bilanz des Liberalismus zieht.

„Die Ereignisse haben die Verheißungen des Liberalis-
mus Lügen gestraft. Die Repräsentativregierung hat gerade
durch das Spiel ihrer Hülfsmittel so sehr die Berechnung
ihrer ersten Gönner getäuscht, daß der Liberalismus heute
damit endet, alles andere von dieser Regierungsform zu
fordern, als er bei seinem Ursprunge von ihr erwartete: er
versteht sich heute dazu, in Resignation als ein Gut das an-
zusehen, was er ehemals als ein Uebel verworfen hat. So
steht es unzweifelhaft mit seiner Parteiregierung. In
was läßt denn dort, wo er das Feld frei hat, die Repräsen-
tativregierung, die auf dem Nationalwillen gegründete Re-
gierung, hinaus? Und wie viel Fehler und Laster schließt
das eine Wort in sich: „Parteiregierung!“ Und doch ist
in der Monarchie wie in der Republik dies der verhängnis-
volle Ausläufer der zu ihrer vollen Entwicklung gelangten
constitutionellen Regierung. In diesem wesentlichen Punkte
hat die Repräsentativregierung ganz andere Früchte gezeitigt,
als die, welche man mit Recht von ihr erwarten konnte. Es
hatte aus der Ferne betrachtet den Anschein, als würde man
bei Ueberlieferung der Gewalt an die Auserwählten der
Nation eine Regierung erlangen, die freier von privaten
Interessen und Anschauungen, freier vom Klassen- und
Claquegeist, sparsamer mit dem öffentlichen Gelde
oder nur sorgfamer in dessen Vertheilung an Alle sein würde,
eine Regierung, die sich mit einem Worte nur mit dem all-
gemeinen Interesse befassen würde. Naiver Irrthum,
den heute überall die Erfahrung gerichtet hat! ...
Aus der Ferne erschien die Repräsentativregierung wie eine
Aera des Friedens und der Eintracht; in der Nähe
endet sie heute in einem permanenten Kriegszustande.“

Freilich hatte Leroy-Beaulieu, als er diese Bilanz zog,
besonders Frankreichs „liberale“ Republik im Auge; und wir
glauben, daß gerade der Ekel an ihrem widerwärtigen Partei-

regimente, ihrer offenkundigen Unfähigkeit zum Regieren bei
unberechneter Annahme und Phrasenhaftigkeit mehr zum
Vorderort beigetragen hat, als alle Agitatoren. Immerhin
finden wir, daß auch Deutschland seinen Theil von diesen Pa-
tinodien nehmen darf. Zwar haben wir niemals das gehabt,
was Leroy-Beaulieu eine Repräsentativregierung nennt, wohl
aber haben wir „liberale“ Majoritäten gehabt und haben sie
stellenweise noch, welche die Verhöhnung aller und jeder Prin-
zipien, mit denen sie an's Ruder kamen, im Dienste des jäm-
merlichsten Servilismus gegen den consequent sie knutenden
Absolutismus in allen Tonarten als ihr Grablied gesungen
haben und munter weiter singen. Eine Species dieser Libe-
ralen, die sich sogar als die „nationalen“ bezeichnen, hat darin
eine Bravour gezeigt, die beispiellos in der neueren Geschichte
ist. Trotz derselben Erfahrungen, derselben Enttäuschungen,
trotz des Mitmachens in Parteiregierung, wie man es sich
nur vorstellen mag, trotz des ekelhaftesten Claquewesens, trotz
aller Selbstverschleuderung, steht der nationalliberale Sinn
heute noch auf nichts anderem, als auf die Mißhandlung der
religiösen Ueberzeugungen, ebenso wie aller freigeistlichen In-
stitutionen.

Und doch — trotz diesem Resultate und trotz dieser Ernü-
drigung sehen wir den Liberalismus, den demokratischen in
Frankreich wie den bürokratischen in Deutschland verfeinert
als je auf seine „Prinzipien“ — nicht die alten, sondern die
neuen aus der Schule des Servilismus — auf sein Regie-
rungssystem pochen, als das einzige, welches im Stande
wäre, die Völker auf die Wege des Wohlstandes und des
Fortschritts zu führen. Oder ist das nicht die Tölperei, die
wir alle Tage, besonders jetzt am Vorabend der Neuwahlen
lesen. Leroy-Beaulieu sagt uns, was von dieser Marktschreierei
zu halten ist.

„Auch von dieser Seite hat der Liberalismus oft Er-
nüchterungen erfahren. Je mehr sich der Kreis ausgedehnt
hat, aus dem sich die politischen Männer und Beamten aller
Art rekrutirten, desto mehr scheint das geistige Niveau
dieser Leute zu sinken ... Anstatt in sich zu gehen und
eine Läuterung vorzunehmen, neigt sich die (liberale) Politik
auf's neue auf die Seite der Corruption, der größeren
Gemeinheit und der Befudelung aller der Hände, die
daran Theil nehmen und der Männer, die von ihr leben ...
Sie ist eine Industrie, in der man, um voran zu kommen,
weniger Intelligenz und Kenntniß, aber desto

Alle Schuld rächt sich.

Roman von Ewald August König.

7)

(Fortsetzung.)

Die beiden jungen Leute waren in einer engen Straße
vor einer kleinen Weinstube stehen geblieben. Ueber der
Hausthür hing eine vergoldete Weintraube. Kein Lichtstrahl
drang durch die dicht geschlossenen Läden. Erwin klopfte
dreimal in kurzen Zwischenräumen an die Hausthür, die gleich
darauf geräuschlos geöffnet wurde.

Der Hausflur war matt beleuchtet, in dem vorderen Gast-
zimmer brannte kein Licht mehr.

„Sie sind heute die Leuten, meine Herren,“ sagte der
Wirth leise, während sie durch den Hausflur schritten; „das
Spiel hat bereits begonnen.“

„Wer hält die Bank?“ fragte Erwin.

„Herr Ferrand.“

Der Wirth öffnete eine Thür — die beiden Freunde traten
in ein kleines, nicht übermäßig elegant, aber komfortabel ein-
gerichtetes Zimmer, aus dem eine schwüle dumpfe Luft
ihnen entgegenwehte. Acht Herren befanden sich in diesem
Raume, jugendliche Stutzer zumeist; nur zwei von ihnen
standen in gereifterem Alter. Der eine von diesen beiden,
Pierre Ferrand, der als Bankhalter an der Spitze des
langen, grün überzogenen Tisches saß, war eine hohe, breit-
schulterige Gestalt mit einem scharf markirten, von der
Sonne gebräunten Gesicht. Die dunkeln Augen, die unter
den buschigen Brauen blühten, machten mit ihrem durchdrin-
genden, fast stechenden Blick keinen angenehmen Eindruck; der
scharf ausgeprägte Zug, welcher die Lippen umgab, bekundete
eine eiserne, unbewegliche Willenskraft; er ergab sich zugleich
von einer stürmischen Vergangenheit. Der braune, kurzgeschorene
Vollbart, der dieses Gesicht umrahmte, zeigte schon manche
Silberfäden; an der Hand, welche die Karten langsam abzog,
blühte ein Solitär von seltenem Werthe.

Die Eintretenden waren mit einem flüchtigen Kopfnicken,
hier und da auch mit einem Handdruck begrüßt worden; sie
ließen sich am Tische nieder und beiseiteigten sich ohne Bögen
an dem Spiel.

Pierre Ferrand betrieb die Sache anscheinend mit der
größten Gleichgültigkeit. Er schien gegen Verlust wie gegen
Gewinn unempfindlich zu sein; aber wer ihn scharf beobachtete,
dem konnte es nicht entgehen, daß es in seinen dunkeln Augen
wie mählig verhaltene Freude aufblühte, wenn er einen nam-
haften Gewinn einstrich. Und das geschah sehr oft. Harten-
berg, den anfangs das Glück begünstigte, verlor Zug um

Zug; er sah sich genöthigt, bei dem Freunde eine Anleihe zu
machen — er wurde dadurch nur noch aufgeregter.

Selten ward ein lautes Wort gesprochen. Dann und
wann trat der Wirth an den Tisch, um die Champagnergläser
wieder zu füllen, und immer monotoner klang die Stimme
des Bankhalters, dessen Kasse sich mehr und mehr füllte.

Mitternacht war längst vorbei. Der Morgen begann
schon zu grauen, als Pierre Ferrand das letzte Spiel ankün-
digte. Die Einfälle waren gering — die meisten Spieler
hatten alles verloren, sie trafen schon ihre Vorbereitungen
zum Aufbruch.

„Halt!“ sagte Hartenberg, als der Bankhalter beginnen
wollte, und seine Hand legte sich dabei schwer auf den Tisch.
„Ich wage einen Coup, wenn Sie im ungünstigen Falle mir
credittiren bis morgen.“

„Ich stehe mit meiner ganzen Kasse zu Diensten, Herr
Hauptmann,“ erwiderte Ferrand mit einer leichten Verbeugung.

„Auch, wenn ich „va banque“ sage?“

„Auch dann!“

Die Worte aller Anwesenden heften sich erwartungsvoll
auf Hartenberg, der mit nervöser Unruhe an seinem Schnur-
bart drehte.

„Bon, va banque!“ rief der Hauptmann.

„Welche Karte?“ fragte Ferrand ruhig.

„Die Dame! Habe immer Glück bei den Damen gehabt;
schauderhaft, wenn es mich jetzt im Stich ließe!“

Der Bankhalter zog die Karten ab. Lautlose Stille
herrschte im Zimmer. Der Blick Hartenbergs ruhte starr auf
den Händen Ferrands.

Die Dame fiel auf die Seite des Bankhalters; Harten-
berg strich mit dem Taschentuch über die nasse Stirn und
griff mit zitternder Hand nach dem Glase, um es auf einen
Zug zu leeren.

„Warmer Sect, schauerhaftes Getränk!“ sagte er. „Lotte-
rige Wirthschaft, können bessere Bedienung verlangen.“ „Ach,
wie groß ist der Kassenbestand, Herr Ferrand?“

„Siebenhundertfünfundsiebzig Thaler, Herr Hauptmann,“
antwortete der Bankhalter, der inzwischen das Geld gezählt
hatte.

„Werde morgen zahlen, parole d'honneur!“

„Ihr Wort genügt mir.“

„Werde es einlösen, Spielschulden — Ehrenschulden,
alle Tage!“

Hartenberg hatte bereits seinen Hut genommen, Erwin
stand zum Aufbruch bereit, die beiden Freunde verließen das
Haus und schritten langsam die Straße hinunter.

„Hast Du die Lust, morgen mit uns spazieren zu gehen,
nicht verloren?“ fragte Erwin nach einer langen Pause.

„Der Bagatelle wegen?“ spottete Hartenberg. „Nah, was
ich mir daraus mache!“

„Ja, wenn Du im Golde wählen kannst, dann will dieser
Verlust wenig bedeuten!“

„Ich bitte Dich noch einmal, verschone mich mit schlechten
Witzen! Natürlich muß der Alte das Geld zahlen. Woher
sollte ich es sonst nehmen?“

„Und die Vorwürfe und die guten Lehren, die Dir in den
Kauf dazugegeben werden —“

„Gehen zu einem Ohr hinein und zu dem andern hinaus;
wirft das ja auch kennen!“

„Und wenn Dein Vater sich weigert?“

„Darf er nicht!“

„Du müßtest Deinen Abschied nehmen, und das wäre ihm
möglicherweise sehr angenehm.“

„Denke nicht daran, er wird mit dem Gelde herausrücken!“
sagte Hartenberg in zuversichtlichem Tone, während er mit
dem dünnen Spazierstockchen einen Hieb in die Luft führte.

„Es ist in manchen Fällen gut, wenn der Sohn die Geheim-
nisse seines Vaters kennt.“

„Schlimme Geheimnisse?“

„Schlimme und gute — je nachdem! Möchtest mich gerne
ausforschen?“

„Was kümmern mich Eure Geheimnisse?“ spottete Erwin.

„Ich bin nur froh, daß ich heute Abend nicht verloren habe,
wenn auch mein Gewinn kaum nennenswerth ist. Uebrigens
traue ich diesem Freund nicht; ich fürchte, er ist ein Glücks-
ritter, von dem wir über's Ohr gehauen werden.“

Hartenberg blieb stehen und nahm den Hut ab, um die
heiße Stirn im Morgenwinde zu kühlen.

„Hast Du Beweise?“ fragte er.

„Wenn ich sie hätte, würde ich nicht gegaubert haben,
den Brasilianer zu entlarven; es wird schwer halten, sie
zu finden.“

„Ach, wenn wir sie hätten! Brauchte die Schuld nicht
einzulösen, könnte dem Schuft die Karten in's Gesicht
werfen —“

„Aber wir haben sie nicht, und deshalb wirst Du zahlen
müssen!“

„Mache Schritte, die in der stillen, unbewachten Straße
deutlich vernehmbar waren, bewogen die Beiden sich umzu-
wenden; sie erkannten in der großen, breiten Gestalt den Bra-
silianer, der nach einigen Sekunden vor ihnen stand.“

„Wenn sie erlauben, meine Herren, begleite ich Sie eine
Strecke,“ sagte er. „Ich bedauere lebhaft, daß das Unglück
Sie heute Abend so consequent verfolgte, Herr Hauptmann;
indessen — nehmen Sie mir die Bemerkung nicht übel —
Sie haben das Glück allzu zu kühn herausgefordert.“

größere Freiheit und Intrigue nötig hat... Für die Mehrzahl derer, die sich ihr überliefern, ist die Politik nur die Kunst, Geschäfte auf Kosten des Publicums zu machen... Mit der Ausdehnung des Stimmrechtes und der Ueberfluthung der politischen Bühne durch die Demokratie, ist Europa in Gefahr, die Mehrzahl der Mißbräuche erneuert zu sehen, welche der Liberalismus ehemals unterdrückt zu haben, sich schmeichelte."

Noch einmal, diese Reflexionen sind nicht bloß wahr für Frankreich, wo der Triumph der liberalen Demokratie so traurig mit der Herrschaft der elendesten Mittelmäßigkeit zusammenfällt; sie haben in frappanter Weise für viele Dinge auch in Deutschland ihr Recht. Wir machen die Conservativen und die Liberalen darauf aufmerksam, welche, unabhängig von der "nationalen" Jacobiner, die Wahrheit noch hören können, ohne zu toben. Die Verbündung des Conservatismus mit diesem Deutelschneiderthum, alias Mittelpartei, ist die Krone der politischen Verfallsfähigkeit des deutschen und preussischen Servilismus. Der Conservatismus wird auf diesem Wege bald da angelangt sein, wo die Gambetta'sche Republik heute steht — bei dem Bankrotte. Und was dann, wenn das letzte Pulver dieser mittelparteilichen Coalition, wenn die Herrlichkeit des persönlichen Regiments und der staatsocialistischen Diktatur verpufft sind?

Die Mittelpartei soll nichts sein als das politische Organ, dem officiellen Staatsocialismus und Staatskirchentum unsere Repräsentativeinrichtungen definitiv zu opfern. Staatsocialismus, d. h. die Auslieferung der wichtigsten Wirtschaft- und Socialinteressen an die Staatsgewalt, und Staatskirchentum, d. h. die Unterordnung der höchsten Rechte des Glaubens und Gewissens unter den Willen der jeweiligen Staatsgewalt, das ist der Kitt, mit dem die conservative "Stöckerei" und die nationalliberale "Heidelbergererei", die erste aus Herzensneigung, die letzte aus serviler Machtandacht, immer wieder sich zusammenleimen lassen, beide in dem lächerlichen Wahne, die Staatsgewalt werde dann ihre Geschäfte besorgen. Immer wieder das alte Lied von der "Kunst, Geschäfte auf Kosten des Publicums zu machen". Man wird dieser "Industrie" das saubere Spiel nur dadurch verderben, daß man sie als das bezeichnet, was sie ist — als die conservativ-liberale Bankrotterklärung unseres Verfassungslebens.

Deutschland.

Berlin, 22. Oct. Die Berliner Katholiken haben es bisher unterlassen, in einer besonderen Versammlung sich darüber zu verständigen, welche Haltung sie bei den bevorstehenden Wahlen einzunehmen hätten, bei welchen sie kaum hoffen dürfen, einige katholische Wahlmänner, geschweige denn einen katholischen Kandidaten durchzubringen. Sie haben es unterlassen, weil eine solche Verständigung überflüssig erscheint. Die Berliner Katholiken haben, wenn sie es nicht schon wissen, durch die Erfahrungen des letzten Jahres, insbesondere durch die Haltung der "Kreuzzeitung" in der Paderborner Angelegenheit, die Ueberzeugung gewinnen müssen, daß von den Männern, wie solche in Berlin an der Spitze der Conservativen marschiren, kein Heil zu hoffen ist.

Eine gestern in der Victoria-Brauerei tagende conservative Versammlung nahm folgende Resolution an: "Die am 20. October 1885 in der Victoria-Brauerei versammelten Bürger Berlins sprechen ihre Ansicht dahin aus, daß bei den bevorstehenden Wahlen die Kirche in den Kirchen derartige Ausfälle vorgekommen sind, daß die heilige Ruhe dadurch gestört worden ist. Wir richten deshalb an das hohe Consistorium die Bitte, die Synodalordnung dahin abzuändern, daß eine Abhaltung der Kirchenwahlen nicht mehr in Gotteshäusern stattfinden darf."

Berlin, 21. Octbr. Ueber die Wahl des Prinzen Albrecht von Preußen zum Braunschweiger Regenten schreibt eine an mehrere katholische Blätter gelangende Berliner Correspondenz:

"Wird man nun die Regentenschaft fortbestehen lassen, bis das Erbrecht auf eine andere Person übergeht, oder wird man schon vorher auf dem eingeschlagenen Wege der Annulirung von Rechten einen weiteren Schritt thun, das ganze Erbrecht der welfischen Linie zu cassiren und eine definitive Herrschaft in Braunschweig einzuführen suchen? Die Wahl des Regenten kann die Einleitung einer provisorischen Ruhepause, sie kann auch die Einleitung zu einer

neuen radicalen Umwälzung sein. Es hängt das, wie leider ja fast Alles, von dem Willen des Reichskanzlers ab. Er kann der Regentenschaft ihren Fortbestand oder ihr Ende dictiren, und wenn er das Letztere wählt, so ist er keineswegs darauf beschränkt, den Prinzen Albrecht aus einem Regenten zum Herrscher zu machen. Es ist sowohl die Ablösung derselben durch einen welfischen Erben, als auch die Angliederung Braunschweigs an Preußen oder an das Reich denkbar. Die Zukunft ist dunkel, aber die gegenwärtige Situation ist sehr klar: Fürst Bismarck hat die Geschicke Braunschweigs nach wie vor in der Hand. Wir können es nicht ändern, und die es können, wagen es nicht."

Aus Braunschweig wird berichtet: "Wie bereits gemeldet, hatte Abg. Sallentien unter Berufung auf das Gutachten von Bacharid und Böpfel gegen den Antrag der staatsrechtlichen Commission gesprochen. Abg. Häusler hatte den Commissionsantrag, der nur den bisherigen, häufig ausdrücklich ausgesprochenen Ansichten der Landesversammlung entspreche, verteidigt. Den Autoritäten Bacharid und Böpfel stehe der Bundesrathsbefehl vom 9. Juli gegenüber; an dem Beschlusse hätten die Vertreter sämtlicher deutschen Fürsten theilgenommen; selbstverständlich hätten vorher eingehende Untersuchungen über die Rechtsfrage stattgefunden und seien die Justizminister verschiedener Staaten gehört worden. Antkippend an die Bemerkung des letzteren Abgeordneten betont Staatsminister Graf v. Bismarck, daß der Regentenschaftsrecht streng auf dem Rechtsstandpunkt und auf dem Boden des Gesetzes vom 16. Februar 1869 gestanden habe und stets stehen werde. Uebrigens theile der Regentenschaftsrath die Ansichten des Commissionsreferenten Häusler. Alsdann wird der Antrag der staatsrechtlichen Commission, wie bereits gemeldet, mit allen Stimmen gegen Thiele und Sallentien angenommen."

Der Bundesrath hält morgen eine Plenarsitzung ab. Auf der Tagesordnung stehen noch unbedeutende Gegenstände, darunter ein Ausschussbericht, betreffend die Geschäftsführung der Schiedsgerichte bei den Unfallversicherungen. Verschiedene Eingaben von Vereinen und Verbänden zur Vertagung des Mißbrauchs der geistigen Getränke, welche um gesetzliche Maßnahmen gegen diesen Mißbrauch bitten, beantragen die Bundesraths-Ausschüsse dem Reichskanzler zur Erwägung zu überweisen mit dem Ersuchen, zunächst Ermittlungen darüber anstellen zu lassen, in welchem Umfange und mit welchem Erfolge die Landesregierungen und Gemeindebehörden von der nach der Gewerbe-Ordnung ihnen zustehenden Befugniß in jener Richtung Gebrauch gemacht haben. Eine Anzahl Specialerats werden dem Bundesrath schon morgen zugehen.

Von einer ungewöhnlichen Antwort auf ein "unzweideutiges" Auerbieten weiß die Staatsb. Ztg. folgendes actenmäßig belegte Geschichtchen zu erzählen. Kaum war der Bund der Stellmacher- und Wagner-Zünfte "gebildet", als derselbe folgendes Schreiben erhielt: "Nachdem wir davon Kenntniß genommen, daß die Statuten Ihres Bundes die Genehmigung des Reichskanzlers erhalten haben, gestatten wir uns, ergebenst darauf aufmerksam zu machen, daß zur Veröffentlichung all Ihrer Bekanntmachungen sich kein Zeitungsorgan durchgreifender bewähren dürfte, als unser Berliner Tageblatt". Die speciellen Vorgänge unseres Blattes aufzuzählen übersteht uns der Hinweis auf seine hohe Auflage von 70000 Exemplaren, von denen das kaiserliche Post-Zeitungsamt allein 35000 Exemplare über ganz Deutschland und weit über dessen Grenze hinaus versendet. Dieses vorausgeschickt, richten wir an den verehrlichen Bund das höchste Ersuchen: das Berliner Tageblatt als Verbandsorgan gütigst creiren zu wollen. Wir sehen Ihnen gest. Nachrichten mit Vergnügen entgegen und empfehlen uns Ihnen mit Hochachtung, Expedition des Berliner Tageblatt". Auf diese Offerte hat der genannte Bund folgende deutsche Antwort ergehen lassen: "An die Expedition des Berliner Tageblatt hier. Auf die uns mittelst Schreiben vom 29. Aug. d. J. gemachte Offerte betreffs Creirung des Berliner Tageblatt als Verbandsorgan des Bundes deutscher Stellmacher- und Wagner-Zünfte erwidern wir, daß die Haltung eines Blattes, welches die rechtsschaffenden Bestrebungen der Handwerker nur in höflicher und spottender Weise beurtheilt und ins Lächerliche zu ziehen versucht (siehe Zeitartikel Nr. 431 vom 27. August d. J. des Berliner Tageblatt: "Die Häusler an der Arbeit"), uns nicht veranlassen kann, Ihrem Gesuche zu entsprechen. Was sollte jeder halbwegs anständige Mensch von

und Handwerker noch halten, wenn unser Verbandsorgan uns in seinen Beiträgen oder an anderen Stellen mit den ärgsten Schmähungen überschüttet? Eine solche Offerte zu machen, ist auch nur das Berliner Tageblatt in seiner bekannten Unverzagtheit im Stande. Der Vorstand des Bundes deutscher Stellmacher- und Wagner-Zünfte, H. Schulte, A. Elbe, A. Steinbach, A. Franz, A. Fidler."

Es hatte verlautet, daß die Berliner Künstler und Kunstschüler den bekannten Professor Graef auf besondere Weise auszuzeichnen gedächten. Wie nun ein Berliner Correspondent meldet, gehen im Gegentheil die Mitglieder des hiesigen Künstlervereins ernstlich mit dem Gedanken um, dem Staatsanwalt Heinemann eine Anerkennungsschreiben zu überreichen.

Dänemark.

Kopenhagen, 22. Oct. Ueber ein Attentat gegen den Ministerpräsidenten Estrup meldet der Polizeirapport: Der Attentäter ist ein 19jähriger Mensch mit Namen Julius Rasmussen. Derselbe ist als Sieger bei einer radicalen Zeitung beschäftigt. Er erklärte, über das Motiv befragt, ein Gutes zum Besten der Freiheit gewollt zu haben. Der Attentäter sprach den Ministerpräsidenten vor dessen Wohnung an und feuerte zwei Schüsse auf Estrup, von welchen der erste den Kopf des Präsidenten zerriß, aber an einem Knochen abprallte. Estrup ergriff den Attentäter, übergab ihn der Polizei und begab sich darauf zu einem Diner, zu welchem er eingeladen war.

Der Stand der Dinge im Orient.

Wien, 21. Octbr. Nach Berichten aus Philippopel ist Bulgarien entschlossen, eventuellen serbischen Angriffen Gewalt entgegenzusetzen, aber sich defensiv zu verhalten. Aus Philippopel werden Reserve-Regimenter an die serbische Grenze dirigirt. Indessen scheint es, daß ein serbischer Angriff in nächster Zeit nicht zu besorgen ist. — Wie über die Interessen Englands für die angeregte Konferenz verlautet, beziehen sich dieselben auf Zugeständnisse, die England im Sinne einer Etablierung einer Personalunion wünscht, ferner auf die Person des Fürsten Alexander für den Eintritt, endlich auf Bedenken wegen Aufnahme der Intervention der Pforte selbst als äußerster Mittel in das Programm der Mächte. Voraussichtlich wird England seinen abweichenden Standpunkt gegenüber der Einigung der Kaiserämter nicht zur Geltung bringen und wünscht vielleicht nur, sich gegen die Opposition der englischen Liberalen sicher zu stellen.

Sofia, 22. Octbr. Die Regierung überreichte den Vertretern Serbiens am 17. d. M. eine Note, in welcher sie über die fortgesetzten Umrirren serbischer in der Note genannter Beamter sich beklagt, welche die Einwohner speziell bezeichnet Bulgarenbörsen gegen die bulgarische Regierung aufwiegelten und zur Unterzeichnung einer Petition und Annexion an Serbien zu bewegen suchten und ihnen Schutz verprügeln. Bulgarien, welches jede Verunreinigung des serbischen Gebietes von Bulgarien her zu verhindern wolle, müsse die serbische Regierung um reciproce Maßregeln bitten. Die Note ist noch unbeantwortet.

Rijst, 21. Oct. Nach zuverlässigen bulgarischen Nachrichten berichtet hier die Ansicht, daß nur ein Theil der bulgarischen Armee Rumelien verlassen werde. In Cetinje ist ein allgemeines Auswanderungsverbot erlassen.

Bur Wahlbewegung.

Bochum, 19. Octbr. Von der heute stattgehabten Vertrauensmänner-Versammlung der Centrumpartei, welche aus allen Bezirken des Wahlkreises Bochum-Dortmund und Harf besucht war, wurde mit Einhelligkeit für die bevorstehende Landtagswahl Wahlenthaltung beschlossen.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 22. Oct. An einem herrschaftlichen Hause in der Grefelbergstraße wurde gestern Abend spät mit einem biden Stein eine große Fensterbank eingeworfen. Ansehender liegt ein Nachschuß vor.

Der Dieb, welcher in voriger Woche einem Tagelöhner in der Rheinwallstraße eine silberne Cylinderruhr aus dem Hause stahl, wurde in Düsseldorf in der Person eines oft bestraften Mühlengängers von hier ermittelt. Die Uhr hatte er bei einem hiesigen Althändler verkauft, wo die Polizei sie mit Beschlag belegte.

Eine Rote junger Vurschen von 17—20 Jahren, die seit einiger Zeit häufig umherbummeln, griffen gestern Abend andere Personen auf der Niederstraße an und mißhandelten dieselben. Die Polizei sprengte die Bande und nahm den Hauptthäter für die Nacht in Gewahrsam.

Opladen, 22. Oct. In vergangener Nacht brannte fast das ganze Wohnhaus des zwischen hier und Wärrig gelegenen, dem Grafen Fürstenberg-Stammheim gehörigen Gutes Reichenberg nieder. Ueber die Entstehung des Feuers ist bis jetzt noch nichts bekannt geworden.

Vom Rhein, 21. Oct., theilte die R. V. mit, daß einzelne Civilgemeinden in der Gegend des Rheins, in welchen sogenannte Hülfsgemeinschaften fungiren, diese bezüglich ihres Dienstentkommens zu den Communalsteuern heranzuziehen versuchten, und wandte sich bei der Gelegenheit in längerer Ausführung gegen eine solche Auffassung der rechtlichen Stellung der Hülfsgemeinschaften der Erbschöpfung, sowie der einschlägigen Communalsteuergesetze. Jetzt erhält dasselbe Blatt die Nachricht, daß die betreffenden Hülfsgemeinschaften mit ihrer Beschwerde in allen Instanzen durchgedrungen und kürzlich benachrichtigt worden sind, daß sie von directen Communalsteuern gänzlich befreit seien.

Wien, 22. Oct. Die gestrige Sitzung des Vorstandes des Central-Dombauvereins war eine der interessantesten, die seit längerer Zeit stattgefunden hatten. Der Vorsitzende, Hr. Consul Oswald Schmidt, theilte mit, daß der Kaiser unter dem 17. d. weitere vier Prämiens-Collecten (für 1885 bis 1888) zum Zwecke des Ankaufes von Gebäu-

"Paß, die Bogatelle ist nicht der Rede werth," antwortete Gartenberg in wegwerfendem Tone. Sie zogen allerdings den Vortheil daraus, denn Ihnen lächelte das Glück in einer schauerhaften Weise."

"Und ich gebe Ihnen die Versicherung, daß dies selten vorkommt."

"Ach, wirklich? Wir wollen abwarten, ob Sie das morgen beweisen."

"Der Beweis an und für sich liegt nicht in meiner Macht," entgegnete Ferrand; "ich weise das Glück nicht zurück, wenn es sich an meine Fersen heften will. Sie würden das auch nicht thun."

"Gedenken Sie noch lange hier zu bleiben?" fragte Erwin. "Ich weiß es noch nicht; das Leben hier sagt mir zu, aber es kann mir plötzlich verleidet werden, und dann reise ich sofort ab. Ich bin gewohnt, einen Entschluß rasch zu fassen und ebenso rasch auszuführen. Man lernt das in jenen unruhigen Ländern, wo von einem schnellen Entschluß oft das Leben abhängt."

"Nach Brasilien kehren Sie wohl nicht zurück?" "Nach darüber bin ich noch nicht mit mir einig," erwiderte Ferrand achselzuckend; "ich habe mein Vermögen dort erworben, ich kann es auch wieder verlieren; in diesem Falle würde ich mich nicht lange bedenken, vielmehr ohne Verzug die Rückreise antreten, um es wiederzugewinnen."

"Ruf ein famoses Band sein!" warf Gartenberg ein. "Wer Strapazen und Gefahren nicht fürchtet, kann mit ziemlicher Gewißheit dort sein Glück machen."

Sie bogen bei den letzten Worten in die enge Straße ein, an welcher das Haus der Wittve Reinhard lag, und vor

diesem Hause blieb Ferrand stehen, um eine Cigarre anzuzünden.

"Hier möchte ich nicht wohnen," sagte er, indem er den Blick prüfend über die Häuserreihen schweifen ließ.

"Kennen Sie die Geschichte dieses Hauses?" fragte Erwin. "Dieses Hauses? Nein, wie sollte ich? Die Stadt ist mir ja fremd. Ich finde diese Straße eng und unfreundlich, ich muß in meiner Wohnung Luft und Sonne haben, wenn ich mich behaglich fühlen soll."

Pierre Ferrand nahm nach diesen Worten grüßend den Hut ab und bog in eine andere Straße ein. Die beiden Freunde blieben stehen und blickten ihm nach.

"Was der Reiz in Brasilien getrieben hat, mag der Himmel wissen!" sagte Gartenberg kopfschüttelnd. "Würde mich nicht wundern, wenn er einen Werd auf dem Gewissen hätte!"

"Na, na, nur nicht gleich das Schlimmste denken!" erwiderte Erwin. "Und was er in Brasilien getrieben hat, kann uns gleichgültig sein, wenn er nur hier ehrliches Spiel treibt. Erwische ich ihn auf unrechter Fährte, so werde ich nicht lange Federlesen machen. Gute Nacht, Edward! Hier trennen sich unsere Wege. Der Tage ist angebrochen, und ich habe keine Lust, noch einen Spaziergang zu machen. Wir sehen uns also heute Nachmittag?"

"Natürlich," nickte Gartenberg, den Handrücken des Freundes erwidend; "ich komme sicher. Bring' nur Deine Schwester mit, wollen schauerhaft fabel sein. Unglück im Spiel, Glück in der Liebe — alte Fadel Auf Wiedersehen!"

(Fortsetzung folgt.)

den zur we...
Ausfluß de...
troffen, sow...
gen deutsc...
den Druck n...
nicht vorhand...
Wai nach f...
hofft auf ein...
Dombau-Vot...
Votterie des...
gen entstan...
+ Nach...
am Samstag...
licher Weise...
ersten Tage...
des Curhaufe...
Herr Director...
ist ein Diner...
will ich noch...
Schulfeier un...
Verfügung ge...
besteht sich...
Am nächsten...
Regierungsab...
stalt, so in...
nächsten Woch...
abgehalten. A...
werden.

Großsteine.

Düsseldorf, 22. Oct. ist, veranlaßt bei 26 Schläge gen Tage zeigt, daß die Funde eine Anzahl R... Keller von 2... ausnahmsweise...
Borrmittag 4...
die Gesellschaft...
resp. Düsseldorf...
Herbst...
Von gestriger...
Morgen 4 Uhr...
rouffels befor...
Ausgang nehme...
von der Funten...
Nafenstein total...
niederliegt.

Duisburg.

Hätte schließt 1884/85 mit ein

Se.

Se.

Se.

Se.

Se.

Se.

Se.

Se.

Se.

Se.

Se.

Se.

Se.

Se.

Se.

Se.

Se.

Se.

Se.

Se.

Se.

Se.

Se.

Se.

Se.

Se.

Se.

Se.

Se.

Se.

Se.

Se.

Se.

Se.

Se.

Se.

Se.

Se.

Se.

Se.

Se.

der Verbandsorgan
stellen mit dem
solche Offerte zu
att in seiner be-
Der Vorstand des
ner-Zunungen. G.
rang. A. Fidler.
ner Künstler und
braef auf beson-
nun ein Berliner
die Mitglieder
um Gedanken um
nungsadresse zu

entat gegen den
keiapport: Der
Namen Julius
bei einer radi-
der das Motiv be-
wollt zu haben.
enten vor dessen
Grup, von wel-
riß, aber an einem
täter, übergab ihn
Diner, zu wel-

Orient.

Philippopol ist
Angriffen Gewalt
alten. Aus Phi-
serbische Grenze
sicher Angriff in
über die Reserven
utet, beziehen sich
im Sinne einer
ner auf die Per-
endlich auf Be-
der Pforte selbst
Mächte. Vor-
den Standpunkt
icht zur Geltung
in die Opposition.

erreichte den Ver-
welcher sie über
Note genannter
r speziell be-
bulgarische
erzeugung einer
egen suchten und
jede Beunruhig-
her zu verhin-
reciprocite Maß-
et.

lgarischen Nach-
Theil der bul-
In Cetinje ist
n.

ttgehabten Ver-
rt, welche aus
ort und stark
ie bevorstehende

ttlichen Hause in
mit einem dicken
eingeworfen.

inem Tageloh-
überdub auf
Person eines
telt. Die Uhr
wo die Poli-
0 Jahren, die
gehen Abend
mishandelten
ab nahm den

Nacht brannte
und Wärrig ge-
gehörigen Ge-
ung des Feu-

mit, daß ein-
wegen so ge-
gänglich ihres
heranzuziehen
in längerer
schlichen Stel-
der einschlä-
lbe Blatt die
mit ihrer Be-
und fürzlich
Communal-

vorstandes des
teressantesten,
Vorständen,
h der Kaiser
Collecten von Gebäu-

den zur weitem Freilegung des Domes genehmigt habe. Der
Ausschuß des Vorstandes hat sofort alle Einleitungen ge-
troffen, sowohl für Erlangung der Genehmigung in denjen-
gen deutschen Staaten, wo eine solche erforderlich ist, wie für
den Druck und den Absatz der Boose. Es ist bestimmte Aus-
sicht vorhanden, daß die Ziehung für 1885 längstens im
Mai nächsten Jahres abgehalten werden kann. Man
hofft auf ein glänzendes Resultat, obgleich in der Ulmer
Dombau-Votterie, der Votterie für die Marienburg und der
Votterie des Rothen Kreuzes drei concurrirende Unterneh-
men entstanden sind. (A. Bztg.)

1. Oct. Das hiesige Realgymnasium bezieht
am Samstag den 24. und Sonntag den 25. October in feier-
licher Weise das Fest seines fünfzigjährigen Bestehens. Am
ersten Tage findet Nachmittags 3 1/2 Uhr im großen Saale
des Curhauses ein Schulausschritt statt, bei welcher Gelegen-
heit Herr Director Dr. Neuf die Festrede hält. Für Sonntag
ist ein Diner im Curhause in Aussicht genommen. Bemerkens-
wert ist noch, daß die Stadtverordneten-Versammlung zu der
Schulfeier und dem Essen jedesmal den Saal unentgeltlich zur
Verfügung stellt hat. An den Kosten zu der Schulfeier
betheiligt sich die Stadt mit einem Betrage von 300 M. —
Am nächsten Sonntage finden an verschiedenen Orten unseres
Regierungsbezirks Wohlverfassungen der Centrumpartei
statt, so in Bursfelde, Dürren und Jülich. Im Laufe der
nächsten Woche wird ebenfalls eine solche hier in Aachen
abgehalten. Der Tag konnte bisher noch nicht bestimmt
werden.

Gerolstein, 20. Oct. Die hiesige Jagd, welche von einer
Düsseldorfer Gesellschaft gepachtet und sehr günstig zu nennen
ist, veranstaltete gestern und heute Vormittag Treibjagd, wo-
bei 26 Schützen eingeladen und erschienen waren. Am gestri-
gen Tage zeigte sich eine große Anzahl Wild, und ver-
schieden die Hunde, welche zu viel Störung verursachten, daß
eine Anzahl Rehe durchbrachen. Trotzdem wurde ein schwerer
Reiter von 225 Pfd. ausgeweidet, 3 Fische, 2 prachtvolle
ausnahmsweise schwere Rehe und 11 Hasen, während heute
Vormittag 4 ebenso schwere Rehe und 2 Hasen erlegt wurden.
Die Gesellschaft reiste heute Nachmittag zum Theil nach Neuf
resp. Düsseldorf wieder ab. (Cobl. Bztg.)

Herdecke, 20. Oct. Der Hag. Bztg. schreibt man:
Von gestriger Rimes zurückgebliebene Gäste gerietzen heute
Morgens 4 Uhr mit Arbeitern, welche den Abbruch eines Car-
roussells befohlen, in Streit, welcher leider einen blutigen
Ausgang nehmen sollte, denn dem Förster, resp. Verwalter
von der Junkenburg wurde mittelst einer Wechtlange das
Nasenbein total geschnitten, so daß derselbe bewußtlos dar-
niederliegt.

Handel und Verkehr.

Duisburg, 22. Oct. Der Aktien-Verein Duisburger
Hütte schließt laut der „Duisb. Bztg.“ das Geschäftsjahr
1884/85 mit einem Verlust von 38,022 M.

Serai.

Serat ist bekanntlich das Ziel, welches Rußland bei
seinem Vordringen in Asien im Auge hat. Diese Stadt ist
der eigentliche Schlüssel zu Afghanistan, aus dem man leicht
gegen den Indus vordringen kann. Einige Notizen über die
Festung werden daher willkommen sein. Serat — nur 42
Meilen südlich von Herat, dem Endpunkt der vom Kaspi-
schen Meere ausgehenden Eisenbahn — liegt in einem sehr
fruchtbaren und durch Canäle gut bewässerten Thale des
Herat auf einem mächtig hohen, aber ausgedehnten Schiefer-
felsen, der sich etwas über 100 Meter vom Ufer des Flusses
erhebt. Seine, wie aneinander geschnittenen Werke
bestehen aus Bastionen, Thürmen und Mauern aus Granit
von ganz außerordentlicher Dicke, können also nicht durch
Feldgeschütze beschädigt werden; außerdem liegen sie so weit
von den sich im Nordosten erhebenden „schwarzen Berge“,
dem Safed-Koh, entfernt, daß die Geschütze, womit sie von
diesem aus beschossen werden sollen, mindestens eine Tragweite
von 8000—10000 Meter besitzen müssen. Auch die im Süd-
westen das Flußthal begrenzenden Bergketten liegen der
Festung nicht näher als der „Safed-Koh“.

Durch alle diese Umstände wird Serat, nach orientalischen
Begriffen zu einer Festung ersten Ranges, deren Granit-
mauern in den vielen Kämpfen, die in den vergangenen Jahr-
hundertern um sie getobt, noch nicht die mindeste Beschädi-
gung erlitten haben. Die Verteidigung der Festung ist leicht, denn
ihre Umwallungslinie, die beinahe eine quadratische ist, beträgt
im Ganzen nicht über 4000 Meter und ihre Mauerwerke be-
ginnen im Durchschnitt 25 Meter über der Sohle des Fluß-
thales. Sie hat sechs Thore, von denen das „Bab-el-Kusht“
sehr schön gebaut ist; die Thore erinnern an die Wälle der
indischen Baukunst. Alle sechs Thore haben Reduits
und sind durch Boten, casemattirte Lunetten und Flächen
geschützt, daher besonders gut zu verteidigen.

Die Bewohner der Stadt, ungefähr 30 000, treiben, neben
einem ausgedehnten Handel, in dem sehr fruchtbaren Thale
Garten- und Ackerbau, sowie bedeutende Viehzucht und können
daher die Festung mit Proviant reichlich versorgen.

Die Festungswälle haben 14 vorspringende runde Bastionen,
und über sie hinaus ragen vier Burgen, hinter der Mitte
einer jeden Festungsseite eine, die nebst der im Centrum der
Stadt, auf einer Felsen Spitze erbaute, der „Citadelle“, das
ganze Thal beherrschen. Weil sich nun diese Burgen gegen-
seitig vertheidigen, so kann die Festung noch gehalten werden,
wenn auch ihre äußerste Umwallung bereits genommen ist.

Eine Annäherung an Serat ist von Norden her keine
leichte. Sind auch die in das Heratthal mündenden Engpässe
genommen, so muß noch der Eingang in das eigentliche Ge-
biet durchdrungen werden; denn die uralte Mauer der „Pul-
it-Rhatum“, die auf 22 Bogen den Fluß und sein Ueber-
schwemmungsgebiet überspannt, hat auf beiden Seiten starke
Brückenköpfe. Werden die vielen im Thale befindlichen Häuser,
Scheunen und Hütten vom Vertheidiger besetzt, so findet
der Angreifer nichts, was ihm die Annäherung an die Festung
erleichtert. Das einzige Object, welches dem Angreifer zum

Stützpunkt dienen könnte, das schon etwas verfallene, aber
massiv und schön gebaute Mausoleum des Husein Mirza Chan
und seines Nachfolgers Schah Roudy, die „Mazula“, ist von
den englischen Ingenieuren gänzlich niedergelegt worden, weil
es nur 2 1/2 Kilometer vor dem Königsthore lag. Die Ein-
nahme des Ortes wird daher den Russen immerhin noch
einige Opfer kosten, wenngleich kaum zu bezweifeln ist, daß
sie schließlich in den Besitz desselben gelangen werden.
(A. Bztg.)

Vermisches.

Bremen, 20. Oct. Die deutsche Gesellschaft zur
Rettung Schiffbrüchiger berichtet: Am 15. d. M., Abends
8 1/2 Uhr, wurde dem Hafenmeister Bolad-Curhaven ge-
meldet, daß eine englische Tjalk auf dem Osterhorner Stad-
festgerathen und voll Wasser gelaufen sei; der Capitän habe
sich mit 2 Mann im eigenen Boote nach Curhaven begeben,
doch sei der Steuermann an Bord zurückgeblieben. Mittler-
weile hatte sich der seitherige Ost-Wind zum Sturm ge-
reigert, es lief eine hohe See, die Besatzung lag nahe, daß
das gestrandete Schiff aufbrechen oder kentern würde, wes-
halb das Rettungsboot „Eifer“ gegen 9 Uhr zur Rettung
des Steuermanns abging. Gegen 11 1/2 Uhr war die Rettung
gelingen. — Das verunglückte Schiff war die englische Tjalk
„Niele“, Capt. Edminton, mit Eisen von Hamburg nach
England bestimmt. — Aus Curhaven wird ferner berichtet:
Am 16. d. M. mit Tagwerden erblidte die Besatzung der
Dooßen-Gastio „Johann Heinrich“ in der Nähe der rothen
Tonne zwei Personen in dem Mast eines gesunkenen Schiffes.
Das auf der Galiote stationirte Rettungsboot fuhr daher so-
fort ab und befreite die Nothleidenden. Das gesunkene Schiff
war die deutsche Tjalk „Greifselina“, Capitän Wilms, mit
eisernen Röhren von Weile nach Hamburg bestimmt. Die
Tjalk war am 15. Abends bei heftigem Ost-Wind plötzlich
fest geworden und gesunken, das Rettungsboot war bei der
Katastrophe zertrümmert und nur mit genauer Noth hatte sich
die Besatzung in den Mast klammern können, woselbst sie 12
Stunden lang, den Tod vor Augen, auf ihre Rettung warten
mußte. Strandboote Hallinger in Vinz auf Rügen be-
richtete: Am 16. d. M., Vormittags 9 Uhr, wurde mir durch
den Fischerknecht Wessel aus Neu-Nakrau die Nachricht ge-
bracht, daß ein Schiff in der Nähe von Prora gestrandet
sei. Ich fuhr sofort die Mannschafft unseres Rettungsbootes
„Dr. J. A. Schumacher“ zusammen und ließ acht Pferde
vor den Wagen des Bootes spannen, da die Strandungsstelle
ungefähr ein Stunde von der Station entfernt war und der
Weg durch tiefen Sand führte. Nachdem das Boot um
10 1/2 Uhr zu Wasser gebracht worden war, gelang es uns, trotz
des harten Ost-Sturmes und der hohen See, die aus zwei
Personen bestehende Besatzung glücklich in das Boot und an
Land zu bringen. Das gestrandete Schiff war die deutsche
Schaluppe „Marie“, Capitän Ramm, in Ballast von Jstadt
nach Vornholm bestimmt.

Leipzig, 21. Oct. Ein blutiger Kampf zwischen 2
Bären verfehten dieser Tage die zahlreichen Besucher des
hiesigen zoologischen Gartens in lebhafter Aufregung. Ein
auf dem linken Seitenflügel des Zwingers untergebracht
brauner Bär gerieth plötzlich — weshalb, weiß man nicht
— mit seiner Wirtin in einen furchtbaren Kampf, der in
kurzer Zeit mit der vollständigen Zerfleischung des schwä-
cheren weiblichen Thieres endete. Die wilde Bestie schleifte ihr
Opfer mehrere Male durch das im Käfig befindliche Wasser-
bassin und biß und schlug auf dasselbe in gräßlicher Weise
ein. Der Besitzer des Gartens sah sich, nur um das ange-
griffene Thier von seinen Qualen zu befreien, genöthigt, es
auf der Stelle zu erschießen. Aber selbst von dem todtten
Opfer wollte das ausgelegte Thier nicht ablassen; es biß wie
toll um sich und konnte nur mit größter Anstrengung beru-
higt werden. Man vermutet, daß ein Stückchen Brod die
Veranlassung zu dem furchtbaren Kampfe gegeben hat.
— Große Heiterkeit erregte im Sitzungssaale des Amis-
gerichts zu Nürnberg einer der dorthin zur Beurtheilung
vorgeführten Bittler. Derselbe legte nämlich, unzweifelhaft
in der Hoffnung, hierdurch straffrei belassen zu werden, dem
Gerichte den Nachweis vor, daß er Mitglied der „Deutschen
Reichsfestischule“ sei. Allein trotzdem verurtheilte ihn
das Gericht, weil nachgewiesen wurde, daß er das „Ge-
sammlte“ nicht für die Zwecke jener „Festischule“, sondern
für seine eigene Person verwendet hatte.

— Ist der Ausdruck „Fagke“ eine Beleidigung? In
einem Verleumdungsproceß, welcher dieser Tage vor dem könig-
lichen Schöffengericht stattfand, hatte der Angeklagte, ein hier
wohnender Student, die Widerklage erhoben, weil ihn der
Kläger (ein Referendar) früher einmal „Fagke“ genannt habe.
Rechtsanwalt G., als Vertreter des Referendars, gab die
Ausscheidung jenes Mandanten zu, erklärte aber, daß dieser
die betreffende Ausscheidung an einer Receptafel gethan und
daher das Wort als Beleidigung nicht aufzufassen sei. Im
übrigen seien seiner Meinung nach fragwürdige Ausscheidungen
bei einer derartigen Gelegenheit nicht strafbar. Der Gerichts-
hof schloß sich dieser Ansicht an, und verwarf die Widerklage.
Einen Tag nach dieser Verhandlung erhielt nun der Vertre-
ter des Referendars, Rechtsanwalt G., von dem Studenten
einen Brief, ungefähr folgenden Inhalts: „Sehr geehrter
Herr Rechtsanwalt! Gelegentlich der gestrigen Verhandlung
erklärten Sie in Bezug auf meine Widerklage, daß der Aus-
druck „Fagke“ keine Beleidigung sei. Ich erlaube mir daher,
Sie hiermit einen „Fagke“ zu nennen.“ Rechtsanwalt G.
hat nun, wie man hört, gegen den Studenten die Privatklage
erhoben, um demselben zu beweisen, daß unter Umfän-
den der mehrerwähnte Ausdruck doch nicht so ganz straflos
ist, wie der Herr Student es in seiner Einfalt zu glauben
scheint.

(Vom Druckfehlerteufel.) Viele Menschen können
über einen Druckfehler fundenlang räsonniren, und haben
doch gar keine Ahnung davon, was dazu gehört, eine Druck-
schrift, und noch dazu eine täglich erscheinende, bei deren Satz
und Druck oft Minuten in Berechnung kommen, fehlerfrei her-
zustellen. Eine druckfehlerfreie Zeitung gehört zu den Un-
möglichkeiten. Gelegentlich, sich über fälschliche Fehler
zu amüsiren oder zu ärgern, gibt es alle Tage, aber man

lasse auch Gerechtigkeit walten und verschone den Setzer sowohl
wie auch den Corrector mit Vorwürfen. Trotz des allerbesten
Willens werden unter den tausenden der zu controlirenden
Wörter und Buchstaben Fehler nur zu leicht übersehen. Des-
halb haben auch die Witzblätter, denen früher die Druckfehler
reiche Ausbeute zu wohlfeilen Scherzen lieferten, diese Domäne
ihrer Harmlosigkeit halber größtentheils aufgegeben. Sollte
da der Leser nicht ebenfalls Nachsicht üben?

Gib, Deiner, nicht so scharf
Auf alle Fehler acht;
Es ist noch nie ein Buch
Und Der, so es gemacht,
Und Der, so es gekauft,
Und Der, so es gelesen,
Von allen Fehlern frei gewesen.

Literarisches.

Frankfurter zeitgemäße Broschüren, herausgegeben von
Dr. Paul Haffner. Band VII. 1. Heft. Die
Bacillen des socialen Körpers, ein historisch politischer
Versuch von Dr. Paul Haffner, Frankfurt a. M.,
Verlag von A. Köhler Nachfolger 1885.

Der VII. Band der Frankfurter zeitgemäßen Broschüren
wird mit einer Arbeit des Herausgebers eröffnet, welche
geeignet sein dürfte, die größte Beachtung zu finden. An-
knüpfend an die berühmte Untersuchung der Cholera-Bacillen
wird der Verfasser eine Untersuchung der antichristlichen und
fittenslosen Ideen anregen, welche die Störungen des socialen
Körpers, die politischen und socialen Revolutionen zur Folge
haben. Er wirft einen kurzen aber scharfen Rückblick auf die
socialen Bacillen des Alterthums und Mittelalters, insbeson-
dere auf die Wirkung der antichristlichen Ideen im 18. Jahr-
hundert. Indem er dann sorgfältig die Parallelen jenes
Jahrhunderts mit dem gegenwärtigen ausfüllt, kommt er zu
der Frage, ob nicht dieselben Ideen auch im gegenwärtigen
eine ähnliche Wirkung haben dürften, wie sie der Triumph
der Philosophie im 18. Jahrhundert zeigt. Die ernste Be-
trachtung ist durch eine launige Darstellung der als Satyr-
spiel charakterisirten Selbst-Veräusserung der national-libe-
ralen Presse unterbrochen. Am Schlusse richtet der Verfasser
eine ernste Mahnung an die Fürsten und Staatsmänner der
Gegenwart: videant consules! so ruft er aus. Voraussicht-
lich wird er durch diese Mahnung die Gunst der liberalen
Presse eben so wenig sich erwerben als solche die Worte
finden, welche er jüngst auf der Versammlung zu Münster
in gleichem Sinne sprach. Wahrhaft patriotische Män-
ner aber werden ihm dafür dankbar sein, daß er ein ernstes
Wort zur rechten Zeit gesprochen und geschrieben hat.

Fruchtpreise zu Neuf am 23. October.

Weizen neuer 1. Qual.	17	—	Hafer neuer 1. Qual.	18	60
„ 2. „	16	—	„ 2. „	—	—
Landroggen neuer 1. „	15	—	Raps 1. Qual.	22	50
„ 2. „	14	50	„ 2. Qual.	20	50
Wintergerste „ 2. „	13	—	„ 2. Qual.	20	40
Schwaben 1. Qual.	15	50	Kartoffeln	4	—
„ 2. „	—	—	„ per 500 Kilo	36	—
			Koggenstroh 500 Kilo	18	—

Preise unverändert.
Rübsen per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. 49 50
Rübsen per 100 Kilo faßweise 51 —
Gereinigt Del per 100 Kilo 3. — M. höher als Rübsen.
Brettschrauben per 1000 Kilo 119 —
Kleien per 50 Kilo 5 —

Rübsen und Rüben unverändert.
Köln, 22. Oct. (Mündliche Notirungen der Handelsmakler.)
Weizen März fest; hies. eff. M. 15.75—17.00 B., fremder
16.50—17.50 B., per Nov. —, bez., 16.80 B., 16.75 B., per
März 17.50 bez., 17.50 B., 17.50 B.
Koggen behauptet; hies. eff. M. 14.00—15.50 B., fremder 14.00
—15.50 B., mit Gewicht von 65 Pfd. per 50 Kilo Nov. —, bez.,
13.90 B., 13.85 B., März —, bez., 14.40 B., 14.30 B.
Hafer ohne Sach per 100 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50
Kilo hies. eff. M. 13.50—14.50 B., fremder 13.50—14.50 B.
Rübsen fest per 50 Kilo mit Faß in Eisenb. eff. in Partien von
100 Ctr. M. 24.50 B., Oct. —, bez., 24.30 B., 24.20 B., Mai
25.30—40 bez., 25.40 B., 25.20 B.
(Randmarkt.) Preise und Stimmung ohne Aenderung. In-
fuhrten etwa 100 Sad.

Düren, 20. Oct. Weizen 1ma M. 16.50 2da 15.50, Roggen,
1ma M. 15.25, 2da 14.25, Hafer, 1ma M. 13.—, 2da 12.—,
Gerste, 1ma M. 15.50, 2da 14.50. Alles per 100 Kilo.
Breslau, 22. Oct. Weizen per Oct.-Nov. 159.50 April-Mai
167.— bez., Roggen per Oct.-Nov. 134.75, April-Mai 141.50 bez.,
Hafer per Oct.-Nov. 126.25 bez., per April-Mai 132.— bez., Rübsen
loco M. 45.—, bez., Oct.-Nov. 44.80, April-Mai 46.60. Spiritus
loco M. 38.80, per Oct. 38.50 bez., April-Mai 40.10 bez.
Stettin, 22. Oct. Weizen per Oct.-Nov. 156.00, April-Mai
166.00 M. Roggen per Oct.-Nov. 131.00, April-Mai 139.— M.
Rübsen per Oct.-Nov. 44.70, April-Mai 46.50 M. Spiritus loco
ohne Faß M. 37.50, per Oct.-Nov. 37.70, Nov.-Dec. 37.50, April-
Mai 39.50 M. Petroleum loco 8.30 M.

Magdeburg, 21. Oct. Kartoffelspiritus niedr., loco ohne Faß
M. 38.80—39.30, ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde
seht 40.50 B. Oct. 41, nom., Nov. 41.30 nom., Dec. 41.30 nom.,
Jan. 41.80 nom., Febr. 41.70 nom., März 42.—, April 42.70
nom., Mai 43.— nom. für 100 Liter zu 100 pCt. — Rübsen
seht Angebot.

Antwerpen, 22. Oct. Petroleum ruhig. Blant disp. frs. 19 1/2
bez., 19 1/2 B., per Nov. —, bez., 19 1/2 B., per Dec. —, bez.,
19.50 B., Jan.-März —, bez., 19.50 B. American. Schmalz,
Marke Wilcox per 100 Kilo frs. 81.25. Americ. rother Winterweizen
Nr. 2 disp. 20.75, Vollkornmehl 50 B. Kurz Köln 123.95.

Paris, 22. Oct. Wehl 12 Marken per Oct. 47.30, do. Nov.
Febr. 48.40, do. Jan.-April 49.50. Weizen per Oct. 21.40, Nov.
Febr. 21.90, Jan.-April 22.50. Roggen per Oct. 14.10, Nov.
Febr. 14.50, Jan.-April 15.10. Rübsen per Oct. 61.25, Nov.-Dec.
61.75, Jan.-April 63.—, Spiritus per Oct. 47.25, Nov.-Dec.
47.50, Jan.-April 49.—, Weizen Zucker Nr. 3 per Jan.-April 50.—
Rohzucker 88° disp. 42.—.

Hull, 21. Oct. Reis loco 23, Weiz. 23 1/2, Oct.-Dec.
22 1/2, April 22 1/2—1/4. Cottons loco 20, Jan.-April 20 1/4,
rohes 17 1/4.

Liverpool, 22. Oct. Baumwolle ruhig. Umsatz 7000 B., In-
fuhr 12000 B.

London, 21. Oct. Schwimmende Weizenladungen angekommen 1, angeboten 3 Cargos.
New-York, 21. Octbr. Wechsel a. Deutsche Pl. 96.— do. London 4.83 1/2, 4proc. fund. Anleihe 123 1/2, Erie-Eisenbahn 22 1/2, Baumwolle a. Def. Dtdr. 9.74 do. Nov. 9.85, do. middl. Upland 9.12 1/2, Petroleum roh. 7 1/2, Pipe Line Certificate 111.— raff. 8 1/2, in Philadelphia 4 1/2, Spec. 5 1/2, Schmalz (Wilcox) 6.60 a. Def. Nov. 6.60, Mehl 3.60, Mais (old mixed) 51, Rother Winterweizen 96.—, Frühjahrweizen Nr. 2 93 1/2, Havana-Zucker 5.27 1/2, Kaffee fair Rio 8.60, good 8.85, do. Rio 7 loword L. M. 7.10, fair Santos mitt. 0.00, Fracht nach Liverpool 3 b. Baumwoll-Fuhr 41000 Ausfuhr nach Großbrit. 3000 b., nach dem Continent 8,000 b.

Flehmärkte.

Hamburg, 21. Octbr. Der Ochsenhandel war heute flau, beste Waare kostete M. 60—68, geringere bis zu 51—57 herunter. Am Markt waren 137 Stück, wovon 85 unvertaust blieben. R.

Bekanntmachung.

Gemäß §§ 17 und 20 der Städteordnung sind an Stelle folgender Stadtverordneten, welche mit Ende dieses Jahres ausscheiden, die Ergänzungswahlen vorzunehmen:

- aus der 3. Abtheilung für die Herren:
Rentner H. A. Hefemann und
Kaufmann Balh. Josten.
- aus der 2. Abtheilung für die Herren:
Notar Frh. Jos. Brandenbergs und
Gastwirth Franz Hermkes.
- aus der 1. Abtheilung für die Herren:
Rentner Franz H. Kaumanns und
Kaufmann Frh. Rosellen.

Außerdem ist noch an Stelle des verstorbenen Stadtverordneten M. A. Jagers eine Ergänzungswahl für die bis Ende 1889 dauernde Wahlperiode desselben von der 3. Abtheilung notwendig, welche gleichzeitig vorgenommen werden soll.

Auf Grund des § 22 der Städteordnung werden die in der berechtigten Bürgerliste aufgeführten Wahlberechtigten eingeladen, behufs Stimmabgabe sich in den nachbezeichneten Terminen im oberen Rathhause einzufinden. Wahlberechtigt sind diejenigen selbstständigen Personen, welche seit einem Jahre im hiesigen Stadtbezirk wohnen und zur Stadtgemeinde gehören, keine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfangen, die sie betreffenden Gemeindeforderungen bezahlt haben und entweder ein Wohnhaus hier besitzen oder 6 Mark Grundsteuer oder mindestens 12 Mark Klassensteuer entrichten.

Die Wahltermine sind wie folgt festgestellt:

1. für die 3. Abtheilung, enthaltend die stimmungsberechtigten Bürger, welche an Grund-, Klassen- und Gewerbesteuer bis incl. 77 M. 99 Pfg. zahlen, auf
Freitag, den 13. November cr., Vormittags von 9 bis 12 Uhr und
Nachmittags von 3 bis 6 Uhr.

2. für die 2. Abtheilung, enthaltend die stimmungsberechtigten Bürger, welche an directen Staatssteuern 78 Mark bis einschließlich 213 Mark 36 Pfg. zahlen, auf

Dienstag, den 17. November cr., Vormittags von 9 bis 12 Uhr.
3. für die 1. Abtheilung, enthaltend die stimmungsberechtigten Bürger, welche an directen Staatssteuern 215 M. 40 Pfg. und mehr zahlen, auf
Dienstag, den 24. November cr., Vormittags von 10 bis 12 Uhr.

Die Wahl geschieht gemäß § 24 der Städteordnung in der Weise, daß jeder Wähler dem Wahlvorstande mündlich zu Protocoll erklärt, wem er seine Stimme geben will und hat er so viele Personen zu bezeichnen, als von der Abtheilung zu wählen sind.

Neuß, den 21. October 1885.

Der Bürgermeister: Wenders.

Die Unterzeichnete empfiehlt:

**Formulare zu Unfall-Anzeigen
den Vorschriften des Reichsver-
sicherungs-Amtes entsprechend:**

10 Exemplare für Mark —.30,
25 " " " —.60,
50 " " " —.1.—,
100 " " " —.2.—.

Expedition der Neuß-Grevenbr. Stg.

Die Gläubiger und Schuldner des verstorbenen Math. Zann zu Rosellen werden ersucht, sich bis zum 27. d. M. bei den Erben zu melden.

Ein Ackergrüthen,
25—30 Mrg. guter Weizenboden, zu verk. od. zu verpachten. W. f. d. Exp.

Frische ital. Maronen
empfehlen billigt
Gebr. Altmann.

Frische Gansen und Krammets-
vögel empfiehlt
Wwe. Verdacheval, Rheinstr. 3.

85er Neue Salzkränze 85er
versende in schöner Waare das
Postfach mit Inhalt 40—50 Stück
garantirt franco Postnachnahme
für 3 Mark.

2. Brogen, Greifswald a. Ostsee.

3—4 geräumige Zimmer zu
mieten gesucht.
Von wem, sagt die Exp.

Wöhl, Zimmer event. mit Koff.
zu vermieten. Wo, sagt die Exp.

**Coblenz
Kölnischer Hof**
allernächst dem Stadt-Bahnhof
Hotel und Restauration.
jedes getrennt. Zimmer v. M. 1.50 an,
anerkannt gut und billig.
Hochfeines Kölner Aktien-Bier.
Paul Weigand aus Ronsdorf.

Bruchbandagen
in allen Sorten stets vorräthig; be-
sonders empfehle neueste Kinder-
Gummibandchen, deren Gebrauch
sichere Heilung erzielt.

P. J. Peiffer,
approbirtes Bandagist.

Diöcesan-Gebetbücher
in durchaus soliden Einbänden empf.
J. S. Ermbter, Neustr. 17.

Dr. Saurbier,
Specialarzt für Magen- und
Unterleibsfrankheiten.

Köln, Mittelstr. 1. (12—4 Uhr.
Sonntags von 11—1 Uhr.

den Rhein wurden — Stück angekauft. Der Hammelhandel war flau. Am Markt waren 135 Hammel, davon blieben 80 Stück unverkauft.

Letzte Post.

Berlin, 22. Oct. Am königlichen Hofe wurde heute der Geburtstag der Prinzessin Wilhelm von Preußen feierlich begangen. Im Laufe des Vormittags empfing die Prinzessin Glückwunschsbesuche der in Berlin und Potsdam anwesenden Mitglieder der königlichen Familie. Zur Feier des Tages findet am Nachmittage Festmahl und demnachst bei den kaiserlichen Herrschaften im Neuen Palais bei Potsdam eine größere Abendgesellschaft statt.

Die Nordd. Allg. Stg. schreibt: „Zur Ermländischen Bischofswahl schreibt man uns aus der Provinz:

Das Domcapitel hat zunächst seine Vorschläge für die Candidatenliste der Staatsregierung vorgelegt. Es wird darüber demnachst eine Verständigung erfolgen, ob die Candidaten von der Staatsregierung acceptirt werden. Erst dann nimmt das Capitel die Wahl vor, welche aber schwerlich Dr. Kahner treffen kann, da derselbe auf der Vorschlagsliste gar nicht steht.“

Baden-Baden, 22. Oct. Der Kaiser machte heute Mittag der Herzogin von Hamilton und der Frau v. Bülow Abschiedsbesuche, um 4 Uhr speiste er bei der Kaiserin, worauf er die Abreise nach Berlin um 5 1/2 Uhr antrat. Der Großherzog und die Großherzogin gaben dem Kaiser eine Strede hindurch das Geleit. Zur Verabschiedung am Bahnhof waren die Fürsten von Fürstberg und von Solms, der Gesandte von Eisenacher, die Spitzen der Behörden, der hiesige Stadtrat sowie ein zahlreiches Publicum anwesend.

1 Loos nur eine Mark.

Bekanntmachung.

Dem Bankhause
Carl Heintze, BERLIN W.,
Unter d. Linden 3,
haben wir den General-Debit unserer

Grossen

Gold- u. Silber-Lotterie

Preis pro Loos 1 Mk. (11 Loose 10 Mk.)

Ziehung am 11. und 12. November

übertragen, an welches Loos-Gesuche

unter Beifügung des Betrages zu richten sind.

Das Central-Comité, i. V.:

Prinz Reuss.

Jeder Loosbestellung sind für Frankung der Loosendung u. Gewinnliste 20 Pf. (für Einschreibensendung 40 Pf.) beizufügen. Coupons und Briefmarken werden in Zahlung genommen.

3079 Gewinne.

Hauptgew. 25000 Mk. Gold.

Gewinn-Plan.

1 Hauptgewinn, eine goldene Säule

Werth 25000 Mark.

1 Gewinn im Werthe v. 10000 Mk.

1 do. „ do. „ 5000 „

1 do. „ do. „ 4000 „

1 do. „ do. „ 3000 „

1 do. „ do. „ 2000 „

1 do. „ do. „ 1000 „

2 do. v. je 500 Mk. = 1000 „

20 do. „ „ 100 „ = 2000 „

50 do. „ „ 50 „ = 2500 „

150 do. „ „ 30 „ = 4500 „

150 do. „ „ 20 „ = 3000 „

200 do. „ „ 10 „ = 2000 „

500 gold. Münz. a 20 „ = 10000 „

1000 silb. do. a 10 „ = 10000 „

1000 do. a 5 „ = 5000 „

3079 Gewinne im Gesammtw. v. 90000 Mk.

Werth 90000 Mark.

Beschluß.

Das Concursverfahren über das Vermögen des zu Neuß wohnhaft gewesenen Bierbrauers und Wirths Peter Gerken wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins und nach Ausschüttung der Masse aufgehoben.

Neuß, den 21. Oct. 1885.

Bez.: Kuchhoff.

Zur Beglaubigung:

Kuchhoff,

Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichtes.

Bekanntmachung.

Durch Ehevertrag vor Notar Spieß zu Vinnich vom 14. October 1885 haben die Brautleute Joseph Bittgenbach, Gerber zu Neuß und Catharina Rüttgen, Ladengehülfin zu Vinnich, bestimmt:

Passus concernens.

Artikel 1.

Es soll zwischen den künftigen Ehegatten nur eine Gütergemeinschaft der Erwerbsgegenstände stattfinden, mit allen Wirkungen und Folgen, wie solche in den den Artikeln 1498 und 1499 des bürgerlichen Gesetzbuches enthalten sind.

Ein Auszug des Ehevertrages ist heute an die Gerichtsstelle des hiesigen Königl. Amtsgerichtes angeheftet und in die dazu bestimmte Tabelle eingetragen worden.

Neuß, den 22. Oct. 1885.

Königliches Amtsgericht

gez. Kuchhoff.

Zur Beglaubigung

(L. S.) Kuchhoff.

Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichtes.

Am Samstag den 24. Oct. c.,

Vormittags 10 Uhr,

sollen auf dem Marktplatz zu Neuß gegen baare Zahlung dem Meistbietenden verkauft werden:

zwei Schweine.
Schmidt, Gerichtsvollzieher.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß mit dem heutigen Tage das Geschäft in Pölchraty geschlossen ist und wird gebeten, alle Zahlungen an Gebr. Pörsch in Neuß zu leisten.

D. Hirsch

in Pölchraty.

Ein braves jung. Dienstmädchen nach Auswärts gesucht. W. f. d. E.

Frische Eier:

Beste Italiener per Stück 7 Pfg.
25 Stück 1 M. 65 „
100 Stück 6 „ 40 „
empfehlen
Jean Kappes.

Anfertigung von Drucksachen

Alle Art in geschmackvoller Ausführung besorgen schnell und äußerst billig von Harenne & Co.

Silberne Medaille

Amsterdam 1883, Antwerpen 1885.
H. von Simborn,

Chem. Fabrik in Emmerich a/Rh. u. f. Heerenberg (Holland).

Anotherin-Mundwasser, 1 Fl. 60 Pfg.
Englisches Zahnpulver a 30 u. 45 Pfg.
Salicylsäurepulver 70 Pfg.
Salicylmundwasser 75 u. 1.20.

A. J. Ramphausen, Neuß.
Wwe. Carl Eichhoff.

Eingetauschte renovirte Klaviere, billigst kauf- und mietweise bei

Jacob Lorenz.

Wegen Raumangel stehen

zwei gebrauchte Klügel,

aus den Fabriken von Ed. und Erard, zu 200 Mark jeder, namentlich für Lehrer und Gesangsvereine geeignet, abzugeben.

Conservatorium in Köln.

Mütter können ihren Kindern den schönsten, zarten Teint mittelst

„Glycerin-Goldcreams“

verschaffen. 3 Stück in Pack: 50 Pfg. bei von Harenne & Co. in Neuß.

Ein starker Brauerlehrling vom Lande gesucht.

Von wem, sagt die Exp. d. Stg.

Eine tüchtige Gravatten-Zuschneiderin gesucht.

Wo, sagt die Exp.

In einer großen Stadt des Rheinlandes wird für eine Eisenwaarenhandlung eine erfahrene

kath. Gehülfin

per Januar zu engagiren gesucht. Beste Zeugnisse erforderlich. Offert. unter Litt. K 100 bef. d. Exp.

Ein Lehrling für ein Manufaktur- u. Leinen-Geschäft Köln's per sofort gesucht. Franco. Offerten unter N. 691 an Rudolf Mosse in Köln.

Anhängige Leute finden Kost u. Logis. W. f. d. Exp.

Düsseldorfer Stadt-Theater.

Direktion: Carl Simons.

Freitag den 23. Oct. 1885:
Abonnements-Vorstellung Nr. 30.

Carmen.

Große Oper mit Ballet in 4 Acten. Musik von Bizet.

Anfang 7 Uhr. Opern-Preise.

Elfer Kirmes.

Sonntag den 25. und Dienstag den 27. ds. Mts., von Nachmittags 4 Uhr ab:

Tanz-Vergnügen,

wobei Wein und Flaschenbier verabreicht wird. Entree für Herren 50, Damen 25 Pfg. Tanzen frei.

Montag, den 26. October:

Ball.

Entree für Herren 1 M. 50 Pfg., wofür eine Flasche Wein verabreicht wird.

Es ladet ergebenst ein

J. M. Wahren,

Gastwirth.

Wohne jetzt Quirinustr. Nr. 9.

Adolf Hefemann

Buchbinder.

Verlegte mein Bureau

von Capitelstr. 12 nach

Erftstraße Nr. 501. Etage.

Simons,

Rechtsconulent.

Diöcesan-Gebet- u.

Gesangbuch,

vorräthig bei

J. van Haag, Neuss.

Risten zu haben.

Krämerstraße 7.

Neuß-Düsseldorfer

Dampfschiffahrt.

Von Neuß:

Morgens 6.—

(außer Sonntags.)

Von Düsseldorf:

Morgens 7.15

(außer Sonntags.)

8.5

10.45

1.30

2.45

3.10

4.20

5.10

6.20

7.20

A. Decker, Capitän.

Nr. 2

Erleichterung

(Samstags 2 M.

Preis pro Quart

würde an der Po

Neuß.

Stelle auf die m

Verammlung

Neuß-Greven

merkjam.

Das Nähere

werden mit Freu

Ausflug her wol

gigen Vereinsber

dieser Versammlu

besprochen werde

troffenen Abmach

jezt ab pünktli

gern Theilnehmer

§ Neuß, 24.

für öffentliche

abend den 31. ds

städtischen Garten

halten. Nach Er

wird dort unter

(Essen) einen Vor

über die in

Röchter-Moths

wassers.“

An diesen Bo

Röchter-Moths

größeren Maßstab

Es sei auf die

wichtigen und inte

gemacht. Auch die

stättfindenden Besi

Anlage, der Bade

ic. bieten des Inte

Auch Nichtm

jammung gestat

Markt, wofür das

frei geliefert wird,

Bereines werden.

Bekanntm

Das zu S

Job. Effer un

gelegene Erbe:

Schöne, Sta

Badhaus, G

Folzung ic.,

Meter, und 1

Ackerland im

der Viehstall

Kemper u. Be

ist unter gütst

laufen oder auch zu

Nähere Auskunft

zeichnete.

Neuß.

Verk

in der Leih =

A. Breuer in

der Ton

Donnerstag den

Morgens 9 Uhr,

und Decemb

Leihanstalt i

Spulgasse

Mittwoch, den 4

Morgens 1